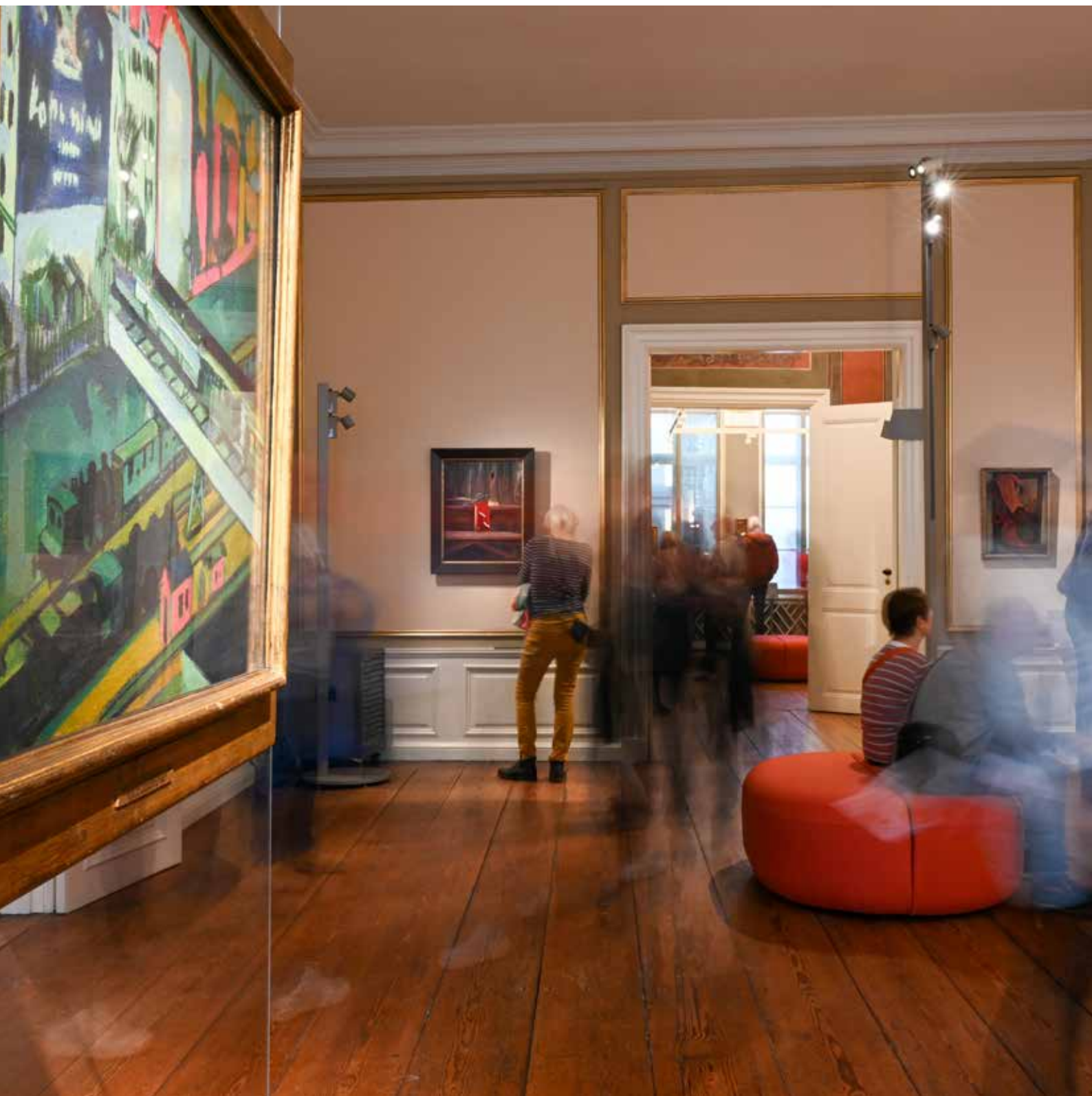


Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



Ausstellung in Herrenwyk:
Zukunft ohne Wachstum?

Herrenabend in Schlutup:
Gute Tradition

Der Oktober in Lübeck:
Chronik auf zwei Seiten

**Exklusive Sparkassen-Gruppenreise
an die Costa Brava vom 15. bis 22.04.2026.
Ihr „Mein Lübecker“ Vorteil:
ab 1.599 Euro* statt 1.699 Euro**

Mit Mein Lübecker an die Costa Brava reisen.

**Fliegen Sie mit unserem Partner mundo Reisen
an die Costa Brava und erleben Sie Kultur und
malerische Strände an Kataloniens Küste.**

Ihre Leistungen:

- ✓ Exklusive Sparkassen-Gruppenreise
- ✓ Flug bequem ab Lübeck nach Girona
- ✓ 7 Übernachtungen im Hotel der gehobenen Mittelklasse
- ✓ Halbpension inklusive
- ✓ Umfangreiches Ausflugspaket mit landestypischen Verkostungen



Nähere Infos unter
www.sparkasse-luebeck.de/costabrava



**Sparkasse
zu Lübeck**

* Vorteilspreis ab 1.599 Euro für Kund:innen mit einem **Mein Lübecker Premium** Girokonto, ab 1.624 Euro für Kund:innen mit einem **Mein Lübecker Comfort** Girokonto und ab 1.649 Euro für Kund:innen mit einem **Mein Lübecker Smart** Girokonto. Reisepreis ab 1.699 Euro für alle anderen Kund:innen der Sparkasse zu Lübeck.

„Ich trage, ich trage ein Licht durch die Nacht“

Liebe Leserinnen und Leser!

Hoffentlich haben Sie Halloween und den Reformationstag gut überstanden! Auch bei uns wurden, als das Kind klein war, Kürbisse ausgehöhlt zu Fratzen- gesichtern – und trotzdem fand ich es nicht richtig, dass der Reformationstag immer mehr aus dem Gedächtnis verdrängt wurde. Doch im Umkreis von Leipzig, in Sachsen und Sachsen-Anhalt, wird in dieser Zeit mit einem besonderen Gebäckstück, dem Reformationsbrötchen, an Martin Luther erinnert. Es ist ein süßes Hefegebäck, die Form ist der Lutherrose nachempfunden, das Herz in der Mitte durch einen roten Marmeladenfleck symbolisiert. Das finde ich eine schöne Tradition, die an Martin Luther und sein Wirken durch die 95 Thesen an der Kirchentür von Wittenberg erinnert!

Ein anderer Martin, der in diesem dunklen, erinnerungsreichen und zuweilen auch gedankenschweren Monat Licht bringt, das ist der Heilige Martin, nachdem Martin Luther auch genannt ist. Die Legende von Martin, Bischof von Tours, erzählt, dass dieser Mann im 4. Jahrhundert nach Christus als Soldat in römischen Diensten stand und sich eines Tages mit seinem Pferd durch Schnee und Eis in Richtung Amiens kämpfte. Als er das Stadttor erreichte, sah er einen armen Mann, der sich, in Lumpen gekleidet, in eine Nische der Stadtmauer drückte, um sich vor der Kälte zu schützen. Martin teilte daraufhin mit seinem Schwert seinen Mantel und gab dem Bettler die Hälfte. Nachts im Traum erschien ihm ein helles Licht – Christus, bekleidet mit dem Mantel, er war der Bettler gewesen. Ob nun das helle Licht oder die Lichterprozession, mit der der Leichnam des Bischofs nach Tours überführt wurde, die Tradition begrün-

dete, es entstanden die Martins- und Laternenumzüge mit Liedern wie „Ich trage, ich trage ein Licht durch die Nacht ...“ – und Licht bedeutet immer Hoffnung!

Nun aber zu unserem Heft, Sie werden sich fragen, warum wir schon wieder das Behnhaus auf unserem Titel haben. Um die Antwort zu finden, lesen Sie den Bericht von Thomas Leber zu dem neuen Konzept des wiedereröffneten Behnhauses auf Seite 310. Im Industriemuseum Herrenwyk läuft eine Ausstellung, die den Untertitel „Wirtschaft zwischen Klimakatastrophe und sozialer Spaltung“ trägt, darüber berichtet Hans-Dieter Grünefeld auf Seite 313. Auf den Grünen Seiten erfahren Sie etwas über die Gemeinnützige und ihre Töchter, diesmal auf Seite 317 über den Herrenabend in Schlutup, verfasst von Dr. Manfred Eickhölder. Über eine engagierte Frau, Ilse Lichtenthäler, die Preisträgerin des Günter-Harig-Preises 2025, berichtet Bastian Modrow auf Seite 321. Und Jutta Kähler lässt den Abend mit dem Schauspieler Mark Waschke über Thomas Mann auf Seite 320 Revue passieren. Eine Theaterkritik, mehrere Musikkritiken, die Chronik, Veranstaltungshinweise und eine Glosse von Josepha Enigmatter auf Seite 319 runden den Inhalt unseres Heftes ab.

Viel Freude beim Lesen, kommen Sie gut durch diese stille Zeit und bleiben Sie gesund!



Doris Mührenberg

Vorsitzende des Redaktionsausschusses

*Sie erreichen uns über
luebeckische-blaetter@
die-gemeinnuetzige.de*

Redaktionsschluss
für das am 22. November erscheinende
Heft 19 der Lübeckischen Blätter
ist am Donnerstag,
dem 20. November.

INHALTSVERZEICHNIS

• Ein Rundgang durch die neue Dauerausstellung des Behnhauses	310
• Industriemuseum Herrenwyk fragt: Zukunft ohne Wachstum?	313
• Chronik Oktober	314
• Aus der Gemeinnützigen	316
• Oper „Der Rosenkavalier“ am Theater Lübeck	318
• Glosse	319
• Mark Waschkes Performance zu Thomas Mann	320
• Günter-Harig-Preis 2025 verliehen	321
• Musikkritiken	322

Foto auf der Titelseite (© Jan Zimmermann):

Das Museum Behnhaus Drägerhaus ist seit dem 2. November wieder für das Publikum geöffnet. Welche außergewöhnlichen Kunstwerke dort zu sehen sind, erfahren Sie auf den Seiten 310-312.

Das Behnhaus – ein Gesamtkunstwerk

Ein Rundgang durch die neue Ausstellung

Von Thomas Markus Leber

Das Museum Behnhaus Drägerhaus ist Lübecks Galerie des 19. Jahrhunderts und der klassischen Moderne. In den aufwändig sanierten Räumen werden nun wieder Gemälde, Plastiken und Fotografien von der Romantik bis ins frühe 20. Jahrhundert gezeigt. Neben Lübecker Künstlern wie Friedrich Overbeck und Gotthardt Kuehl zählen auch internationale Größen wie Caspar David Friedrich, Max Liebermann, Paula Modersohn-Becker, Ernst Ludwig Kirchner oder Lyonel Feininger zum Sammlungsbestand. Am ersten Wochenende im November 2025 wurde das Behnhaus wiedereröffnet.

Das klassizistische Stadtpalais aus dem 18. Jahrhundert war ursprünglich nicht als Museum konzipiert worden, das wurde es erst 1921. Das Zusammenspiel von Kunstsammlung und historischem Gebäude ist einzigartig. In der großen Diele, der Galerie, den Salons und in den ehemaligen Wohnräumen im Flügel werden sowohl die eindrucksvolle Architektur als auch die Highlights der Sammlung erlebbar. Die baulichen Aspekte der Sanierung waren Thema eines Beitrags im vorletzten Heft (Nr. 16).

Am Museumskonzept haben Dr. Alexander Bastek, Leiter des Museums, und sein Team bis zuletzt gefeilt. Viele neue Aspekte ergaben sich in der Sanierungsphase. 90 Exponate werden präsentiert. Die Sammlung umfasst insgesamt 1000 Gemälde, 12.000 Grafiken und 50.000 Fotos. „Wir mussten uns reduzieren auf die Highlights. Dabei konnten wir noch einmal zurückgehen in die Zeit, als Carl Georg Heise das Museum einrichtete“, so Bastek.

Diele im Erdgeschoss: Edvard Munch und Lübeck

In der repräsentativen Diele beginnt der Rundgang, hier werden Highlights der Sammlung gezeigt. Edvard Munchs Lübecker Hauptwerk „Die Söhne des Dr. Max Linde“ (1903) kehrt an den alten Platz zurück. Das großformatige Gemälde erscheint wie aus dem Leben gegriffen: Die Jungen treten vom Garten ins Haus, um gemalt zu werden. Das Behnhaus verdankt seine Munch-Sammlung vor allem dem Kunst-



Caspar David Friedrich: Küstenlandschaft im Morgenlicht (um 1817)

sammler und Augenarzt Dr. Max Linde. Das Gemälde „Knabe mit roter Jacke“ (1903) zeigt Lindes vierjährigen Sohn Lothar. Zwischen 1902 und 1907 schuf Munch bei zahlreichen Aufenthalten in Lübeck Bilder mit regionalen Landschaftsmotiven, wie das Werk „Aus Travemünde“. Als Linde in den 1920er Jahren durch die Inflation einen Großteil seines Vermögens verlor und sich von Teilen der Sammlung trennen musste, gelang es Museumsdirektor Heise Werke Munchs für Lübeck zu sichern.

Weitere Highlights in der Diele: „Mein Großvater und ich“ von Heinrich Eduard Linde-Walther (1918) sowie „Lübecker Stadtgarten“ von Herrmann Linde (1891).

Kabinett im Erdgeschoss: Deutsche Romantik

Mit Caspar David Friedrich beginnt die Chronologie der Sammlung. Im Kabinett der Romantiker ist er mit vier Gemälden vertreten. Die „Küstenlandschaft im Morgenlicht“ (um 1817), „Mondnacht am Strand mit Fischern“ (1818) und „Schiffe auf Reede“ (1818) wirken wie eine Bilderserie, in der jeweils eindrucksvoll der Blick von der Küste aufs Meer in Szene gesetzt wird. Außerdem zu entdecken sind Werke von Carl Gustav Carus („Stadt in Abenddämmerung“, 1845), Carl Blechen („Landstraße im Winter bei Mondschein“, 1829) und Ludwig Richter („Die Überfahrt am Schreckenstein“, 1840). Ein Highlight ist Carus' Ölgemälde „Atelierfenster“ (1923/1924).

Landschaftszimmer und Gartenzimmer: Sehnsuchtsorte

Das Landschaftszimmer erstrahlt in neuer Pracht. In dem Raum, den Bauherr Peter Hinrich Tesdorpf als Schlafzimmer nutzte, wurde später ein Panoramabild eingefügt – Ausdruck der Italiensehnsucht jener Zeit. 100 Jahre später gab sich Max Liebermann bescheidener. Sein Sehnsuchtsort war ein Landhaus mit Atelier und zwei Gärten am Wannsee. Das Ölgemälde „Wannseegarten“ entstand 1915. Sehnsuchtsorte und Sehnsuchtschwerpunkte werden thematische Schwerpunkte dieses Raumes sein.

Galerie und Ecksalon im Obergeschoss: Impressionismus und Stadtansichten

An prominenter Stelle im Treppenaufgang hängen die Porträts „Bildnis Dr. Max Linde“ von Max Liebermann (1897) und „Bildnis Ida Boy-Ed“ von Max Slevogt (1925). Auf der Galerie sind Werke des 1850 in Lübeck geborenen Johannes Gotthardt Kuehl zu finden. Kuehls bevorzugtes Thema waren Innenraumszenen (Interieurs) nach niederländischem Vorbild. Highlights sind die „Braudiele in Lübeck“ (1890/95) sowie die „Segelmacherwerkstatt in Lübeck“ (erste Hälfte



Edvard Munch: Selbstbildnis nach Influenza (1919)

1880er Jahre). Die Galerie erschließt die Räume im Obergeschoss. So auch den kleinen Ecksalon, der das Thema „Lübeck im Bilde“ präsentiert. Drei herausragende internationale Künstler aus drei Epochen zeigen drei beeindruckende Blicke auf die Hansestadt: Der Niederländer Cornelis Springer schuf mit „Markt mit Rathaus und Marienkirche“ (1870) eine detailreiche Architekturkulisse, in die er als erzählende Elemente Figuren einfügt. Der Amerikaner Lyonel Feininger fasst seine bei einem Besuch in Lübeck gewonnenen Eindrücke zehn Jahre später im Gemälde „Lübeck. Alte Häuser“ (1931) zusammen. Das stark abstrahierte Erinnerungsbild fängt die typischen Lübecker Häuserfassaden, Treppengiebel, aber auch die Abendstimmung ein. Der Österreicher Oskar Kokoschka gab das bunte Treiben rund um die „Jakobikirche“ (1958) als erlebte Impression wieder. Auch zu sehen: „Die Hartengrube in Lübeck“ von Heinrich Eduard Linde-Walther (1902).

Blauer Salon und Ecksalon: Museums- und Sammlungsgeschichte

Die Museums- und Sammlungsgeschichte wird in weiteren Räumen thematisiert. Carl Georg Heise kam 1920 als Museumsdirektor ans Annen-Museum. Als 1920 das Behn- ➔

Anzeige

MARKS
IMMOBILIEN
SEIT 1989

Tradition trifft Zukunft - Seit 1989
Ihr Immobilienpartner für Lübeck und Umgebung

www.marks-immobilien.de **0451-32266**



Paula Modersohn-Becker: Mädchenakt vor Mohnblume (1906)

→ haus zum Verkauf stand, wurde er aktiv. Eine erste Ausstellung gab es 1921. Am 22. April 1923 wurde die Kunstsammlung im Behnschen Hause eröffnet. Heise stand mit namhaften Künstlern seiner Zeit in Kontakt und konnte einige Werke für das Behnhaus erwerben. Viele dieser Werke, unter anderem von Ernst Barlach, Ernst Ludwig Kirchner, Paul Klee und Paula Modersohn-Becker gingen bei einer Beschlagnahmeaktion der Nationalsozialisten 1937 verloren. Einzig Xaver Fuhrs „Segelboot Jutta HYS“ (1928) ist noch im Bestand der Sammlung. Dank des großzügigen Engagements Lübecker Stiftungen und privater Leihgeber konnten einige Werke der Moderne erworben werden, darunter solche von Ernst Ludwig Kirchner, August Macke und Lyonel Feininger.

Der Overbeck-Raum: Kunst der Nazarener & Neue Sachlichkeit

Auch im Obergeschoss ist der Overbeck-Raum zu finden, benannt nach Johann Friedrich Overbeck, einem der bedeutendsten Lübecker Künstler des 19. Jahrhunderts.

Highlights aus dem Nachlass Overbecks sind das „Selbstbildnis mit Bibel“ (1808/1809) und das „Selbstbildnis mit Familie“ (1830). Mit der „Flucht aus Ägypten“ (1819) kam jüngst ein weiterer Overbeck hinzu. Der Neuerwerb gilt als Sensation. Overbeck-Gemälde sind international sehr gefragt und werden selten angeboten. Der Louvre in Paris konnte ein Werk erwerben, das Metropolitan Museum of Art in New York ein anderes. Gute Beziehungen des Direktors der Lübecker Museen machten es möglich aus einer Privatsammlung in Freiburg einen weiteren Overbeck zu erwerben.

Schlafzimmer der Dame: Frauenrollen im 19. und 20. Jahrhundert

Während die Räume des Herrn mit Landschaftsmotiven Weltorientierung zeigten, waren die Räume der Dame der häuslichen Sphäre zugeordnet. 100 Jahre später genossen Frauen größere Freiheiten. Die Rolle der Frau wird mit Werken von Paula Modersohn-Becker, Maria Slavona und anderen thematisiert.

Fazit

Das Behnhaus präsentiert sich bestens herausgesputzt und modernisiert. In einer einzigartigen Atmosphäre wird großartige Kunst präsentiert. Mit der Fertigstellung des Drägerhauses im Jahre 2027 wird das Museum Behnhaus Drägerhaus wieder seine ganze Strahlkraft entfalten können. ●



Johann Friedrich Overbeck: Flucht nach Ägypten (wohl 1819)

Maßvoll fürs Überleben?

Industriemuseum Herrenwyk wirft die Frage nach einer „Zukunft ohne Wachstum“ auf

Wer durch den Eingang des Industriemuseums Herrenwyk zur neuen Ausstellung „Zukunft ohne Wachstum?“ geht, blickt zunächst auf ein Plakat, dass an die Prognosen des Club Of Rome aus den 1970er Jahren erinnert. Damals wurde nachdrücklich, ja sogar alarmierend auf die „Grenzen des Wachstums“ hingewiesen. Jetzt gesellt sich zu dieser düsteren Dystopie der bedrohliche Klimawandel hinzu.

Ökonomisches Wachstum ist die ultima ratio im kapitalistischen System, monetärer Gewinn oder Profit für Investitionen scheint unabdingbar zu sein. Sonst ist Wohlstandsverlust zu erwarten – ein Alptraum und ein Angstgefühl, das in jeder Diskussion zu diesem Thema geschürt wird, um Alternativen zu diskreditieren.

Wachstum in diesem Sinn ist nur quantitative Akkumulation. Qualitatives Wachstum berücksichtigt immerhin auch andere Faktoren für einen angenehmen Lebensstil.

Diese gesellschaftlichen Spannungen in den Industrienationen werden in der Ausstellung beleuchtet. Wie die „Wirtschaft zwischen Klimakatastrophe und sozialer Spaltung“ – so ihr Untertitel – laviert, wird in den Bild-Text-Exponaten durch kontroverse Zitate von Wissenschaftlern, Philosophen und Politikern, auf Schautafeln und mit statistischen Informationen visuell präsentiert. Im Wesentlichen ist die Ausstellung also kognitiv orientiert, lädt zu Gesprächen und Diskussionen ein.

„Mir war ganz wichtig, dass wir als Industriemuseum nicht nur in die Vergangenheit schauen, sondern dass wir auch den jungen Menschen etwas bieten und die Frage stellen: Wie wird die Wirtschaft in der Zukunft aussehen, insbesondere durch die Verbreitung von digitaler Technik und KI“, erklärt Dr. Bettina Braunmüller, Direktorin des Museums und Kuratorin der Ausstellung. „Meines Erachtens ist die konventionelle Wirtschaft kein Selbstläufer mehr, wenn man das aktuell reduzierte Wachstum betrachtet. Linearität ist nicht mehr bruchlos, sondern die ökonomischen Bedingungen müssen gesellschaftlich neu verhandelt werden.“

Konventionell-quantitatives Wachstum kann wie ein Krebsgeschwür sein: Indem es wächst, zerstört es. Ein Gedanke, den auch Niko Paech, Professor im Bereich der Pluralen Ökonomik an der Universität Siegen und Repräsentant alternativer Konzepte, berücksichtigt. Seine Thesen fordern im multiperspektivischen Rahmen der Ausstellung zum Nachdenken heraus. Paech ist überzeugt, dass etwa Mobilität oder Elektrogeräte (nachbarschaftlich) geteilt werden



Blick in die Sonderausstellung, die bis zum 29. März 2026 im Industriemuseum Herrenwyk zu sehen ist.

können und so, wie in einer Graswurzelbewegung, die Postwachstumsgesellschaft entsteht. Skeptisch ist er in Bezug auf tiefgreifende Reformen durch die Politik, sodass, wenn nichts verändert wird, die apokalyptische Öko-Katastrophe wahrscheinlich wird.

Kuratorin Braunmüller wünscht sich, dass Besucher der Ausstellung anfangen zu debattieren, „auch und gerade kontrovers“. Wachstumskritik finde fast nur auf wissenschaftlicher Ebene statt, kaum im politischen Diskurs und den dominanten Medien. „Ich möchte das Thema in die Gesellschaft hineinbringen. Bei radikalen Reformen ist der Verlust von Arbeitsplätzen zu erwarten. Aber die Menschen haben ja nicht unbedingt Interesse an einem guten Arbeitsplatz, sondern an einem guten Leben. Ein Arbeitsplatz ist ja kein Selbstzweck.“ Doch „Verzicht“ sei nicht attraktiv, obwohl Verzicht nicht unbedingt weniger Glück für den Einzelnen bedeute.

„Viele Experten meinen, dass wir auf einen Abgrund zusteuern, aber keiner weiß, wie man die Bremse zieht“, so die Museumsdirektorin weiter. „Ich habe keine Lösung, und auch in der Ausstellung hat bisher niemand eine Lösung parat.“ Wenn sich viele Menschen entscheiden würden, weniger oder bewusster zu konsumieren, wirke das immerhin „wie ein Bremskörnchen in diesem Wachstumsgetriebe“.

Auch mit Hinweis auf die Generationengerechtigkeit wird eine radikale Umgestaltung auf ein Postwachstumsniveau kurzfristig kaum gelingen. Realistischer ist wohl, nach und nach Veränderungen herbeizuführen, deren Prioritäten von Öko-Balance und Dekarbonisation gekennzeichnet sind.

Hans-Dieter Grünefeld ●

Chronik Oktober

Von Doris Mührenberg

1. Ein Segelboot gerät vor Travemünde in Brand, der Skipper wird leicht verletzt. ••• Der Beirat Lübeck Digital mit 30 Mitgliedern hat sich im Rathaus konstituiert.

2. 200 bis 300 Jugendliche feiern im Drägerpark, kommunaler Ordnungsdienst und Polizei beenden die Party.

3. Drachenfest in Travemünde. ••• Tag der Deutschen Einheit, viele Interessierte besuchen zum 35. Jahrestag der Wiedervereinigung die Grenzdokumentationsstätte in Schlutup (siehe Bericht in LB 17, Seite 303). ••• Zum Bierfestival „Brewed“ kommen die internationale Brauszene und zahlreiche Craftbeer-Fans nach Lübeck. ••• Die Fairtrade-Organisationen haben eine Wette gegen Bürgermeister Jan Lindenau gewonnen: Es wurde innerhalb der beiden Fairtrade-Wochen in Lübeck mehr – nämlich 450 kg – fair gehandelte Schokolade verkauft als der Bürgermeister an Gewicht auf die Waage bringt. Als Verlierer der Wette führt der Bürgermeister zwei weitere fair gehandelte Produkte im Rathaus ein.

4. 1000 Unterzeichner*innen wollen wieder ab 1. Oktober mit ihren Hunden an den Strand, statt, wie die Neufassung der Strandsetzung es vorsieht, erst ab 1. November. ••• St. Marien ist das von Armin Mueller-Stahl geschaffene Porträt Eric M. Warburgs aus der Sammlung der Familie übergeben worden. ••• Der Flughafen Blankensee investiert in ein neues ferngesteuertes Kontrollsystem im Tower, Fluglotsen können damit Starts und Landungen steuern.

5. Erntedank mit verkaufsoffenem Sonntag in Lübeck. ••• Im 149. Stadtderby besiegt der 1. FC Phönix den VfB Lübeck mit 2:0, das erste Mal seit über 30 Jahren. Der VfB musste ohne die Unterstützung seiner Fans auskommen, die aus Protest gegen personalisierte Tickets und Ausweiskontrollen das Spiel boykottierten.

6. Der VfL Lübeck-Schwartau bezwingt den TV Hüttenberg mit 35:31. ••• Bombendrohung in der Hanse-Schule in der Dankwartsgru-

be, die Polizei evakuiert das gesamte Gebäude, nach 45 Minuten gibt es Entwarnung. ••• Auf einer Baustelle in einem Gewerbegebiet in St. Jürgen werden Container aufgebrochen und Werkzeuge im Wert von 120.000 Euro gestohlen. ••• Uni-Präsident Prof. Dr. Helge Braun begrüßt 879 Erstsemester in St. Petri.

7. Farbschmierereien auf den Fenstern der MuK: Parolen gegen die Bundeswehr und das aktuelle Kriegsgeschehen. ••• Kathrin Di Mauro wird vom Handelsverband Nord im Rahmen des „Tags des Norddeutschen Handels“ für herausragendes Engagement als Filialleiterin zur Preisträgerin 2025 gekürt. ••• Eine Studie zeigt, dass Lübeck 2024 von weniger Tagestouristen besucht wurde, nämlich von 13,7 Millionen, das sind 3,5 % weniger als 2022, wobei der Umsatz aber um 11 % gegenüber 2022 stieg – auf 991,7 Millionen Euro.

8. In der Sendung „Aktenzeichen XY ... ungelöst“ wird über den Fall eines Lübeckers berichtet, der rechtskräftig im Jahr 2023 vom Landgericht Lübeck zu fünf Jahren Freiheitsstrafe wegen schweren sexuellen Missbrauchs eines Kindes verurteilt wurde, aber zum Haftantritt nicht erschienen ist. ••• Eine Lagerhalle in Lübeck-Karlshof brennt, 150 Feuerwehrleute sind im Einsatz, der Schaden wird auf 1 Million Euro geschätzt. ••• Der VfB Lübeck besiegt SC Weiche Flensburg 08 mit 3:1. ••• Der Akku eines im Hausflur abgestellten E-Rollers brennt in der Ziegelstraße. ••• Das Bücherpiraten-Festival findet unter dem Motto „Bücherstadt Flohall“ statt.

9. Über 330 Fachleute aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesundheitswesen treffen sich in den Media Docks und tauschen sich über die neuesten KI-Entwicklungen aus. ••• Bei der Glitzerbrücke wird ein 79-jähriger Obdachloser, der dort seinen Aufenthaltsort hatte, tot aufgefunden. ••• Der Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer, Andreas Katschke, geht in den Ruhestand, Nachfolger wird sein bisheriger Stellvertreter Christian Maack. ••• Lübeck hat zwölf Projekte eingereicht, um Fördergelder für den sozialen Wohnungsbau zu erhalten.

10. Der VfL Lübeck-Schwartau spielt gegen TuS N-Lübbecke unentschieden 28:28.

••• Zwei junge Lübecker werden an der MuK von einer größeren Personengruppe angegriffen und verletzt. ••• Das Palliativnetz Travebogen lädt zum Festival der Endlichkeit unter dem Motto „Moin Leben!“.

11. Rund 50 Geocacher sammeln beim 22. Cache in Trash Out-Treffen Müll rund um die Lohmühle. ••• Der 1. FC Phönix Lübeck spielt gegen SSV Jeddelloh unentschieden 1:1. ••• Lübeck erhält 3 Millionen Euro Städtebauförderungsmittel für die Modernisierung des Stadtteils Moisling und seine „Neue Mitte“. ••• Das neue Kleingartenentwicklungskonzept der Hansestadt sorgt für Unruhe unter den Schrebergärtner*innen. ••• In der Kika TV-Show „Die beste Klasse Deutschlands“ landet die Klasse 7c (jetzt 8c) des Johanneums auf Platz 4. ••• Die mehrfach ausgezeichnete Bar Dietrich's an der Untertrave schließt.

12. Der NABU zeichnet den ehemaligen Leiter des Lübecker Stadtwaldes, Knut Sturm, mit der Waldmedaille 2025 aus. ••• Der VfB Lübeck verliert gegen HSC Hannover mit 1:2.

13. Bauarbeiten beginnen auf der Marktplatzfläche am Brink. ••• Der Deutsche Alpenverein Sektion Lübeck begrüßt das 2000. Mitglied.

15. Einsatzkräfte des Polizeireviere Oldesloe und der Bundespolizei Kiel kontrollieren die Regionalbahn Lübeck-Hamburg, 280 Personen werden dahingehend überprüft, ob das Verbot des Führens von Waffen und Messern im öffentlichen Nahverkehr eingehalten wird. ••• Der vier Monate alte Kater Willi macht in Buntekuh einen Ausflug aufs Dach und muss von der Feuerwehr gerettet werden.

16. Brand in einer Kfz-Lackiererei im Gewerbegebiet Genin, die Löscharbeiten sind nach sieben Stunden beendet. ••• Die Obdachlosenhilfe initiiert eine Lichtandacht für den verstorbenen obdachlosen Herrn H. an der Glitzerbrücke.

17. Der VfB Lübeck verliert gegen Drochtersen/Assel

mit 2:7. ••• Der Hafenbahnhof Travemünde steht weiterhin zum Verkauf.

18. Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen den HSV II mit 1:0. ••• Ein Container mit Elektroschrott brennt in Herrenwyk. ••• Der Verein Inmotion ruft im Rahmen der Woche der seelischen Gesundheit unter dem Motto „Mentale Gesundheitsversorgung stärken“ zu einer Kundgebung auf dem Schragen auf.

19. Der VfL Lübeck-Schwartau spielt gegen HSC 2000 Coburg unentschieden 27:27. ••• Es findet die 18. Ausgabe des Marathons der Stadtwerke Lübeck mit mehr als 6.500 Sportler*innen statt. ••• Bis zum 23. Oktober finden die Lübecker Psychotherapietage 2025 unter dem Motto „Wendepunkt: Krise als Bedrohung und Chance“ statt.

20. Der Komet Lemmon leuchtet über Lübeck. ••• Umbau des Berliner Platzes, der Unfallsschwerpunkt soll sicherer werden, besonders für Fußgänger und Radfahrer.

21. Der Radfahrstreifen auf der Roonstraße zwischen Waldersee- und Hövelnstraße ist fertiggestellt, dafür wurde die kürzlich eingerichtete Parkspur für Autos aufgehoben. ••• Schüler*innen der vierten Klassen werden von Beamt*innen der Polizei über Cybergrooming informiert.

22. Brandstiftung im Treppenhaus eines Mehrfamilienhauses in der Segebergstraße, ein Verdächtiger kommt in U-Haft.

23. Ein internationales Forschungsteam der Uni Lübeck und des Roslin Instituts der University of Edinburgh hat das Genom von Schweinen so gezielt verändert, dass sie gegen das Virus der Klassischen Schweinepest vollständig resistent sind.

24. Der VfB Lübeck spielt gegen Kickers Emden unentschieden 2:2. ••• Der 1. FC Phönix Lübeck besiegt Altona 93 mit 2:0. ••• Ein Juweliergeschäft in der Königstraße wird vormittags überfallen, zwei Mitarbeiter werden mit einer Schusswaffe bedroht und mit Pfefferspray attackiert, der Täter flüchtet ohne Beute. ••• Die leuchtende Elchfamilie Linus, Kalli und Lumi

kehrt aus dem Sommerlager zurück und verbringt die nächsten Wochen dieses Jahr im Travemünder Fischerhafen.

25. Ein Kranich verendet in Eichholz: Verdacht auf Vogelgrippe. ••• Im UKSH werden Labor-, Blut- und Gewebeproben u.a. durch eine Rohrpostanlage von acht Kilometern Länge mit 37 angeschlossenen Stationen verschickt. Die Anlage gehört zu den größten ihrer Art in Deutschland.

26. Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen HSG Nordhorn-Lingen mit 26:27. ••• Der Stadtwald der Hansestadt Lübeck hat den Blunck-Umweltpreis der Stiftung Herzogtum Lauenburg für herausragendes Engagement im Bereich Moorschutz und Moorwiedervernässung erhalten. ••• Baltic Rail Gate feiert 25jähriges Jubiläum, gleichzeitig übergibt Antje Falk, die das Unternehmen aufgebaut hat, die Geschäftsführung an Dietmar Lonke.

28. Der Gesundheits- und Wellnessveranstalter „Fit Reisen“ hat 443 Flughäfen in Deutschland analysiert, der Flughafen Lübeck bekommt die beste Bewertung. ••• Der VfB Lübeck und St. Pauli II trennen sich unentschieden 1:1.

29. Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen Hannover 96 II mit 2:0. ••• Die Servicestelle „Kommunen in der Einen Welt“ von Engagement Global hat Lübeck als Gewinnerkommune des Wettbewerbs „Hauptstadt des Fairen Handels“ mit einer Prämie von 30.000 Euro ausgezeichnet.

30. Die Arbeitslosigkeit in Lübeck ging um 1,8 Prozent gegenüber dem Vormonat zurück, stieg aber um 3,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr an.

31. Es gibt einen Anstieg von Straftaten durch falsche Handwerker zu verzeichnen, sie geben sich z.B. als Mitarbeiter der Stadtwerke aus, der Gesamtschaden beläuft sich bis jetzt auf 40.000 Euro. ••• Zwei mit Heuballen beladene Anhänger eines Traktors kippen an der Eric-Warburg-Brücke um, die Heuballen blockieren für ca. eine Stunde die Fahrbahn. ••• Halloween und Reformationstag – auch in Lübeck. ●

In Memoriam

Es verstirbt am 19. Oktober im Alter von 78 Jahren Prof. Günter Binge, Opern- und Konzertsänger, Gesangspädagoge und Hochschullehrer. Nach dem Studium der Schulmusik und Germanistik gewinnt er 1974 den Gesangswettbewerb des Deutschen Tonkünstlerverbandes in Berlin. 1986 wird er Professor für Gesang an der Musikhochschule Lübeck und nimmt diese Tätigkeit bis zur Pensionierung 2012 wahr, von 1988 bis 1991 als Rektor.

Er prägte in seiner Zeit die Musikhochschule, so wirkte er maßgeblich darauf hin, die szenische Ausbildung in den Gesangsstudiengängen aufzubauen, zahlreiche berühmt gewordene Schüler und Schülerinnen zeugen von seiner Lehrtätigkeit. Binge arbeitete mit dem Schleswig-Holstein Musikfestival zusammen und initiierte mit Justus Frantz die Meisterkurse. Mit Christoph Dammann gründete er die Junge Oper Lübeck.

Binge war vielseitig interessiert, so war er auch Verfasser von zahlreichen Essays, schrieb z.B. über Schuld und Verbrechen in der Oper in einer von Manfred Oehmichen und Dietrich von Engelhardt herausgegebenen Publikation. Und auch in unseren Lübeckischen Blättern haben wir einen Beitrag von ihm veröffentlicht: Zum zehnjährigen Bestehen des Vereins Junge Oper Lübeck erschien sein Artikel „Die Botschaft des Orpheus – Warum können uns Sängerinnen und Sänger mit ihrer Kunst buchstäblich ‚zu Tränen rühren‘?“ über die Faszination des Singens und deren Ursachen. ●



Aus der GEMEINNÜTZIGEN

Aus der GEMEINNÜTZIGEN

Veranstaltungen

SONDERVERANSTALTUNG

Ein Abend für Hans Stimmann

Mit Dr. Hans Stimmann ist am 30. August 2025 ein prägender Charakter des Städtebaus und der Architektur in Deutschland verstorben. Der geborene Lübecker und Absolvent der heutigen Technischen Hochschule hatte als Senatsbaudirektor in Berlin einen entscheidenden Einfluss auf die Gestaltung der werdenden Hauptstadt. Bis zu seinem Wechsel nach Berlin 1991 war er fünf Jahre als Senator für Planen und Bauen in der Hansestadt Lübeck tätig. Diese Zeit, aber auch seine Bedeutung über Lübeck hinaus wollen wir in der Gemeinnützigen würdigen und mit Personen, die ihn begleitet haben, diskutieren und reflektieren.

Begrüßung: Antje Peters-Hirt.

Es unterhalten sich, machen kurze Statements, erinnern sich, sprechen miteinander: Antonius Jailer, Klaus Mai, Teja Trüper und Dr. Volker Zahn.

Einführung und Moderation: Prof. Frank Schwartz.

Diese Veranstaltung wird ausgerichtet von der Gemeinnützigen in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Stadt der TH Lübeck und dem ArchitekturForumLübeck e.V.
Mittwoch, 12.11., 19 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen
Königstr. 5, Eintritt frei

DIENTAGSVORTRÄGE

Angst – die Politik hat die Menschen vergessen

Georg Rammer

Angesichts großer Umbrüche, Aufrüstung und Umweltkatastrophen zeigt sich die Angst der Menschen, besonders der Jugend, vor der Zukunft. Diese Ängste werden von den Politiker*innen nicht hinreichend wahr- und ernstgenommen. Wozu werden diese Ängste führen?

Dieser Dienstagsvortrag wird gestaltet von der Erich-Mühsam-Gesellschaft.

Dienstag, 18.11., 19.30 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen
Königstr. 5, Eintritt frei

Der GRUND – Die neuen Konflikte um Böden, Flächen, Eigentum

Christiane Grefe

Unsere Böden sind existenziell für Ernährung, Wasser und Klimaschutz. Ohne Böden kein Leben. Doch Böden und Flächen sind gefährdet – und umkämpft. Wie

lassen sich die Konflikte darum im Sinne des Gemeinwohls lösen?

Dieser Dienstagsvortrag wird gestaltet vom „Lübecker Stadtdiskurs“ der Gemeinnützigen.

Dienstag, 25.11., 19.30 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen
Königstr. 5, Eintritt frei

LITTERÄRISCHES GESPRÄCH/ HAUSKONZERT

Philosophie im Lied

Christoph Strehl (Tenor), Pauliina Tukiainen (Klavier), Jutta Kähler (Lesung)



Mit einem musikalisch-philosophischen Programm sind der gebürtige Lübecker Christoph Strehl und Pauliina Tukiainen – beide haben eine Professur am Mozarteum Salzburg – wieder zu Gast in Lübeck. Lieder von Schubert, Wolf, Boulanger, Strauss, Mahler und Wagner korrespondieren mit Texten von Augustinus, Bloch, Schopenhauer, Ortega y Gasset und erhellen sich gegenseitig. Philosophische Gedanken werden musikalisch gedeutet.
Donnerstag, 20.11., 19.30 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen
Königstr. 5, Eintritt frei

MITTWOCHSBILDUNG

Podiumsdiskussion zum Thema Erzieher*innen-Ausbildung

Im Rahmen des Jahresthemas 2025 der mittwochsBILDUNG der Gemeinnützigen, „Herausforderungen der frühen Kindheit“, widmet sich der Abend dem Thema Erzieher*innen-Ausbildung. Auf dem Podium diskutieren Vertreter*innen des Kitawerks der Ev. Kirche, der Fachschule für Sozialpädagogik der Dorothea-Schlözer-Schule, der Hansestadt Lübeck, der freien Kita-Träger, des Kinderschutzbundes und eine Kita-Leitung.
Mittwoch, 26.11., 19 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen
Königstr. 5, Eintritt frei

DEUTSCH-ITALIENISCHE GESELLSCHAFT



Giuseppina Strepponi – eine außergewöhnliche Frau an Verdis Seite

Kerstin Marfordt, Lübeck

Giuseppina Strepponi war in jungen Jahren eine gefeierte Sopranistin und Interpretin wichtiger Werke Donizettis und Bellinis. Als sie sich von der Bühne zurückzog, wurde die intelligente und belesene Primadonna nicht nur Verdis Geliebte, sondern auch eine wichtige Beraterin, Freundin, gleichwertige Partnerin und später seine zweite Frau. Der multimediale Vortrag mit zahlreichen Musik- und Filmbeispielen ist der Frau an der Seite des großen italienischen Komponisten gewidmet, deren Einfluss auf viele Werke Verdis nicht von der Hand zu weisen ist.
Sonnabend, 22.11., 11.30 Uhr
VHS-Aula, Falkenplatz 10
In Zusammenarbeit mit der VHS
Eintritt 8 Euro / 5 Euro für DIG-Mitglieder

VEREIN NATUR UND HEIMAT

Ahrensböck – Eutin

Tageswanderung, ca. 20 km, Rucksackverpflegung. Treffen: 8.45 Uhr ZOB, Steig 13, Bus 510 um 8.55 Uhr. Info: Silvia Flinker, Tel. 7073576.
Sonnabend, 15.11.

Runde von Badendorf

Halbtagsrundwanderung, ca. 10 km, Rucksackverpflegung (Möglichkeit, Marzipan ab Fabrik zu kaufen). Treffen: 9.41 Uhr Hst. „Taschenmacherstr.“ (ZOB 9.23 Uhr), L 12. Info: Marion Gillwald, Tel. 44890.
Mittwoch, 19.11.

1. Winterhalbjahresvortrag

Reiseimpressionen aus Oberägypten „Vom Nil bis in die Oasen“ von Johanna Wessnig. Kaffeetrinken um 15 Uhr (Gedek 5 Euro), ca. 15.30 Uhr Vortrag. Seniorentreff Hl.-Geist-Hospital, Koberg 11. Info und Anmeldung bis 14.11.: Karin Luther, Tel. 0170 6369298 oder E-Mail luther.karin@gmx.de.
Sonnabend, 22.11.

Kleiner Stadtteil, großer Gemeinsinn

Stadtpräsident Schumann war Gastredner beim Herrenabend des GV Schlutup



Mehr als 120 Gäste füllten die Sportgaststätte im Paligner Weg.



Prof. Karl Klotz (li.), Direktor der Gemeinnützigen, mit Achim März und Jens Schmiedeberg vom Vorstand des GV Schlutup.

Der Herrenabend des Gemeinnützigen Vereins Schlutup ist ein fester Termin im Kultur-Kalender der Gemeinnützigen. In diesem Jahr versammelten sich mehr als 120 Gäste in der Sportgaststätte im Paligner Weg und sangen zum Auftakt das nachdenklich stimmende Lied, in dem an die guten Zeiten der vollen Fischernetze erinnert wird. Es wurde gespeist, getrunken und mit den Tischnachbarn geplaudert. Nirgendwo sonst in dieser räumlich nicht eben kleinen Hansestadt ist der Gemeinsinn von Lübeck Stadt und Lübeck Land stärker zu erleben als in „Slutup“.

Lübecks kleinster Stadtteil ist der sozial rührigste. Der Zusammenhalt der 7000 Bewohner*innen wird in der übrigen Stadt ganzjährig bewundernd gepriesen, und so ist es denn kein Wunder, dass auch die festlichen Zusammenkünfte gute Früchte erzeugen: Die Tischsammlung bei den gemeinnützig tätigen Herren am 24. Oktober, zusammenaddiert mit derjenigen der Damen, die am 10. Oktober getafelt hatten, ergab beim Kassensturz des Vereinsvorsitzenden Achim März den stattlichen Betrag von knapp 1500 Euro. „Ich bin überrascht und stolz“, so März. Das Geld werde umgehend der Willy-Brandt-Schule für den Ankauf von Mobiliar übergeben.

Der Vereinsvorsitzende erinnerte an ereignisreiche Tage Anfang Juli: „Schlutup beging sein 800-jähriges Bestehen. Was für ein Fest! ‚Wir denken groß‘ war die Parole, und wir dachten groß!“ Über eine Woche wurde im Stadtteil gefeiert.

Höhepunkt des Herrenabends 2025 war die Rede des Lübecker Stadtpräsidenten Henning Schumann, ein Debüt. Er stellte sich den Gästen so vor: „Geborener Hamburger, lebt seit 20 Jahren in Travemünde, hätte auch Schlutup werden können, es gab aber keinen Liegeplatz für das Segelboot.“ Schumann ist seit 2023 der „oberste Repräsentant der Stadt“. Er sprach frei, fand leichte Worte für schwierige Themen und traf an diesem Abend den richtigen Ton für eine Versammlung von Ehrenamtlern, von denen die meisten im Stillen wirken. Er erinnerte daran, dass auch die Mitglieder der Bürgerschaft Ehrenamtler seien: „Wir sind Sie und Sie sind wir.“ In Kürze werde die Bürgerschaft über einen Haushalt

reden, der ein Defizit von 162 Millionen Euro ausweise. „Die Einnahmen der Stadt steigen pro Jahr und wir geben mehr aus als wir einnehmen. Und doch können wir dabei die dringenden Aufgaben wie Schulen und Brücken nicht anfassen. Über die meisten der Schulden können wir nicht selbst entscheiden, nur über 8 von 162 Millionen Euro können wir streiten, der Rest resultiert aus harten Verpflichtungen.“ Man müsse Geduld haben, einen langen Atem. „Was wir brauchen, sind Gewerbeflächen und neuer Wohnraum, den zu bauen sich wirtschaftlich lohnt und der nicht Jahre des behördlichen Vorlaufs benötigt.“ Schumann skizzierte Zukunftsaussichten: „Es entsteht eine Achse von Hamburg über Kopenhagen bis zum Nordkap, daraus ergeben sich Chancen. Und es wird demnächst ein neuer Typ Schiffe Lübeck anlaufen, ca. 30 Meter länger als die Fähren, die jetzt unterwegs sind, jedes Schiff wird bis zu 1000 Reisende bringen.“

Achim März dankte dem Gastredner mit einer Flasche Rotspon, er habe den besten ausgesucht. Henning Schumann revanchierte sich mit einer Anekdote: Auch der Rotspon im Rathaus könne so schlecht nicht sein, kürzlich habe man eine Gruppe von 30 französischen Lehrern empfangen und ihnen die üblichen Gaben des Hauses angeboten. Die Gäste ließen es sich gut gehen, plötzlich meldete sich der Pförtner: „Herr Stadtpräsident, was sollen wir tun, der Rotspon im Keller geht aus, die Gäste wünschen mehr.“

Es wurde spät in der Schlutuper Sportgaststätte, auch beim 72. Herrenabend. Vor Beginn des gemütlichen Teils des Abends wurde noch einmal das kleine Lied von Hinrich Bade gesungen, „An mein Schlutup“, nach der Melodie von „Freiheit, die ich meine ...“. Die letzte Strophe lautet wie folgt:

**An dem Travestrande, nach der Ostsee zu,
liegst du meine Heimat, du, mein Schlutup du.
Wo auch ich mag weilen, gleich wo ich auch bin,
all mein Sehnen, Denken, eilet zu dir hin.**

Manfred Eickhölder ●



Überzeugende sängerische Leistungen, prachtvolle Kostüme: Szenenfoto mit Frederike Schulten (Octavian), Karola Sophia Schmid (Sophie) und Evmorfia Metaxaki (Feldmarschallin).

„Ist ein Traum, kann nicht wirklich sein“ „Der Rosenkavalier“ am Theater Lübeck

Eine Ouvertüre, gespielt bei geschlossenem Vorhang. Endlich einmal wieder, möchte man sagen, ohne „Be-bilderung“ – und das Orchester unter der Leitung von Stefan Vladar lässt uns mit der Verve des Fanfarenklangs einen auskomponierten Liebesakt hören, den man in dieser Deutlichkeit zur Uraufführung 1911 niemals auf die Bühne gebracht hätte. Hier lenkt nichts von der Musik ab. Der musikalisch-schwelgerische Beginn geht nahtlos über in szenische Opulenz und in einen Orchesterklang, der sich unter Vladars Leitung entfaltet. Man überlässt sich den stilisierten Walzern, die die Oper durchziehen, und den derben wie den zart lyrischen Szenen.

Der Wiener schaut vertrauensvoll in die Vergangenheit, und Michael Wallner, der Wiener Regisseur des Lübecker „Rosenkavaliers“, folgt in gewisser Weise diesem retrospektiven Blick in die Zeit von 1740 zwischen Spätbarock und Rokoko, aber nicht ohne humorvoll-ironische Brechungen und Überzeichnungen, woran das Bühnenbild von Stefan Rieckhoff und die Kostüme von Tanja Liebermann wesentlichen Anteil haben. Das Regieteam verzichtet auf oberflächliche Aktualisierungen, vertraut Strauss und Hofmannsthal

und damit auch dem Publikum, das überlegen kann, was das Ganze für unsere Zeit bedeuten kann.

Die Lübecker Theater Stiftung hat für die Erstellung der 118 Kostüme 15.000 Euro gespendet. So entfaltet sich vor den Augen der Zuschauer eine wahre Pracht von Farben, Stoffen und Formen, im Spektrum von vornehmer Eleganz bei den Roben der Marschallin bis zu leicht protziger Überladenheit beim neureichen Herrn von Faninal und der Jungfer Leitmetzerin: hier noch eine Rüsche, dort noch ein Schleifchen. Passend zu ihrer Rolle als Intrigantenpaar Valzacchi und Annina sind Noah Schaul und Delia Bacher wie Kunstfiguren geschminkt und erhalten die größten Hüte, sie einen mehr als ausladenden Reifrock. Der italienische Sänger (anmaßend eitel bis hin zu den Spitzentönen: Franz Gürtelschmied) wirkt beim Lever der Marschallin in seinem Kostüm wie ein leibhafter Wiedergänger von Ludwig XIV. als Apollo. Locken lösen sich aus weißer, künstlicher Haarpracht, auf hohen Perücken schaukeln Vogelbauer und Schiff, eine Reminiszenz an tatsächliche Modeerscheinungen. Das Bühnenbild erinnert mit seinen Projektionen von Wien, Stephansdom, dem Palais von

Faninal und dem Prater an Harry Kupfers berühmte Salzburger Inszenierung und entfaltet mit relativ sparsamen Mitteln große Wirkung. Überraschend und überzeugend, wie Jungfer Leitmetzerin (Andrea Stadel) vom Balkon die Ankunft des Rosenkavaliers beim Palais Faninal kommentiert und dann blitzschnell der Blick in das Innere eines Ballsaals freigegeben wird.

Strauss und Hofmannsthal verlangen neben sängerischen Qualitäten viel, auch differenzierte Rollengestaltung und Textverständlichkeit. Sehr viel wird davon an diesem Abend eingelöst. Evmorfia Metaxaki fügt ihrem Rollenspektrum am Theater Lübeck als Marschallin eine neue Nuance hinzu. Stimmlich höhensicher bringt sie alle Facetten zum Ausdruck: erotische Ausstrahlung, ihr Philosophieren über Zeit und Vergänglichkeit, Melancholie, Entsagungsbereitschaft und energische Bestimmtheit des Auftretens. Karola Sophia Schmidts Sopran blüht im dritten Akt so richtig auf. Ihre Sophie, frisch aus dem Kloster, wandelt sich vom zunächst leicht hilflos trotzigem Tschapperl zu einer von der Liebe überwältigten jungen Frau. Frederike Schulten, vor einem Jahr noch Mitglied des Opernstudios, ist ein Oktavian in jugendlichem Überschwang. Am Schluss vereinigt sich ihr Mezzo mit den Stimmen von Sophie und Marschallin zu überirdischer Schönheit. „Ist ein Traum, kann nicht wirklich sein...“ Schade, dass man da nicht der Wahrheit der Musik vertraut, sondern meint, mit einem Sternenhimmel die Stimmung unterstreichen zu müssen. Das ist denn doch arg viel und nahe am Kitsch.

Johannes Maria Wimmers Baron Ochs ist ein wirtschaftlich heruntergekommener, grobianischer Adliger auf der Suche nach Geld, lukrativer Heirat und frischem Blut, der Frauen nicht nur in die Wange kneift und dem erst die Marschallin erklären muss, wann er sich als „Standsperson“ retirieren muss, um seine Dignité zu wahren. Es gibt Stellen, wo seinem Bass etwas mehr profunde Tiefe zu wünschen gewesen wäre. Steffen Kubach ist als Herr von Faninal von Kopf bis Fuß und auch stimmlich ein überzeugender Neudadliger.

Zwei Überraschungen am Schluss. Dass die Marschallin zusammen mit dem feschen, jungen Polizeikommissar (Victor Aksentijevic) die Bühne verlässt, steht so nicht im Libretto. Man konnte schon beim ersten Zusammentreffen der beiden ahnen, dass sich hier etwas anbahnen könnte. Die Marschallin wird bei allem Bewusstsein von Vergänglichkeit wohl noch weitere Liebhaber haben. Und am Schluss taucht er doch auf, der kleine farbige Lakai, der „Mohr“, trippelt herein, sieht Sophies Taschentuch und winkt ins Publikum.

Die Premierengäste sind zu Recht begeistert: lang anhaltender Applaus und zahlreiche Bravorufe für alle Sängerinnen und Sänger und das Leading Team. **Jutta Kähler** ●

RICHTIGSTELLUNG

In vorigen Heft Nr. 17 ist uns im Artikel „Ungeheuerliche Größen“ auf Seite 302 im vorletzten Absatz ein Fehler unterlaufen. Richtig ist: Jutta Kähler näherte sich ausführlich Picasso und dessen „tiefschwarzen Seiten“.



Zeigt her eure Füßchen! Ein Beitrag zum Thomas Mann-Jahr

Es ist an der Zeit, die Thomas Mann-Forschung vom Kopf auf die Füße zu stellen, nachdem wir in diesem Jahr erfahren haben, was TM nächtens umtrieb und wie aus ihm ein politischer Aktivist wurde. Manchen gilt TM inzwischen als Stilikone: Selbststilisierung bis ins Einstecktuch – einfach gediegen. Im August 1945 kauft er weiße Schuhe, Lackschuhe trägt er beim Theaterbesuch. Auch zur Fußpflege geht er – plagte ihn etwas? Hier gibt es etliches aufzuarbeiten, was bislang vielleicht schamhaft verschwiegen wurde. Zaghafte Ansätze zur Deutung der Fußthematik gibt es ja. Schwiegervater Pringsheim lässt sich in einer häuslichen Operation von einem schmerzhaft eingewachsenen Nagel am linken großen Zeh befreien. Tief ist der Brunnen der Vergangenheit und tief kann sich ein Zehennagel ins schmerzende Fleisch bohren.

Katia Pringsheim weiß nicht so recht, wie sie mit der Werbung von TM umgehen soll. Sie hat eine lästige Hornhautverdickung am linken Ballen – ideal für eine Verzögerungstaktik und eine OP bei Prof. Angerer. Hornhautverdickung? Wir haben eine andere Vermutung und scheuen uns nicht, es auszusprechen: Sie hat einen Hallux valgus! Fotos, die die Forschung vorantreiben könnten, gibt es leider nicht. Aber halt: In einer der bedeutendsten Gemäldegalerien Europas streckt sich dem Betrachter ein Fuß entgegen, erschreckend anzuschauen, Hallux valgus, Indizien gar für eine rheumatische Erkrankung? Hat Katia eine Reproduktion dieses Gemäldes zufällig entdeckt? Es ist keine gewagte These, sich vorzustellen, dass sie sich durch die Betrachtung auf sich selbst zurückgeworfen fühlte und ihren Makel als Eehindernis ansah, von dem es sich zu befreien galt. Schließlich war ihr TMs ästhetische Sensibilität längst klar. Aus dem Josephsroman wissen wir: Das Obere spiegelt sich im Unteren. Also weg mit dem Hallux valgus!

Josepha Enigmatter ●

Widerspruch notwendig

Mark Waschkes Performance zu Thomas Mann in den Kammerspielen



Schauspieler Mark Waschke

In sechs Augen Thomas Manns blickt man, projiziert auf den Bühnenhintergrund. Davor ein Tisch, ein Stuhl. Alles scheint auf eine herkömmliche Lesung aus den Werken Thomas Manns hinzudeuten. „Widerspruch notwendig“ ist angekündigt, eine Auseinandersetzung des Bühnen- und Filmschauspielers Mark Waschke mit Thomas Manns politischem Denken. „Meine Zeit“ – Lübeckerinnen und Lübecker kennen diesen Titel, er bestimmt Ausstellung und Veranstaltungen in diesem Jubiläumsjahr. „Von meiner Zeit will ich zu Ihnen sprechen, nicht von meinem Leben“, sagt Thomas Mann im Mai 1950 an der Universität Chicago. Mit diesem Zitat begann vor einem Jahr Navid Kermani seine Dankesrede anlässlich der Verleihung des Thomas Mann-Preises. Mit diesem Satz beginnt auch Mark Waschkes Thomas Mann-Abend.

Weit mehr als eine Lesung von Mannschen Texten ist es, was die Besucher in gebanntem Zuhören hält. Der hohe Ton, das Pathos, das wir von TMs Stimme kennen, sie rücken in den Hintergrund, werden höchstens einmal punktuell ironisch zitiert. Von Anfang an gewinnt die Stimme im wahrsten Sinne des Wortes Körper. Gestik und Mimik vermitteln den Texten neue Nuancen. Lesung und Performance greifen ineinander. Meine Zeit – in diese Zeit bettet Waschke im Sinne von Thomas Mann „eine winzige

Strecke Menschheitsgeschichte“, und das beinhaltet dann doch Biographisches, etwa die von Tilman Lahme aufgelösten, bislang geschwärzten Stellen aus dem Tagebuch. Wir erfahren (Tagebuch 14.7.1920) von seiner nächtlichen Ejakulation ante portas und dann „abgeführt“. „Das hat er doch nicht geschrieben“, murmelt eine Frau leicht indigniert neben mir. „Doch, doch, hat er“, möchte man sofort entgegenen, ohne einem Indiskretionsreiz Vorschub leisten zu wollen.

Politisches und Biographisches greifen ineinander. Wir hören Auszüge aus Thomas Manns Rede „Von deutscher Republik“ vom 13. Oktober 1922, machen uns mit ihm auf die Suche nach einer Antwort auf die Frage „Was hat der deutsche Geist mit der Republik zu tun?“ Und immer noch zucken manche zusammen, wenn sie Thomas Manns Rundfunkrede vom April 1942 hören, die Waschke ausgewählt hat: „Das geht mich an. Es ist meine Vaterstadt. [...] Und lieb ist es mir nicht zu denken, dass die Marienkirche, das herrliche Renaissance-Rathaus oder das Haus der Schifffergesellschaft sollten Schaden gelitten haben. Aber ich denke an Coventry und habe nichts einzuwenden gegen die Lehre, dass alles bezahlt werden muss. Es wird mehr Lübecker geben, mehr Hamburger, Kölner, Düsseldorfer, die dagegen auch nichts einzuwenden haben.“ Im September 1942 spricht er von Massenmord und Judenvernichtung. „Wisst ihr Deutschen das?“ fragt er. Von Russland und Thomas Manns Vorstellung von Humanismus hören wir zum Schluss, und Thomas Manns Zeit greift in unsere Gegenwart hinein.

Politisches und Biographisches: Fast übergangslos ist Waschke bei Walt Whitman, dem Thomas Mann wichtige Impulse für seine Hinwendung zur Demokratie verdankt, und seinem Gedicht von 1855 „I sing the body electric“. Jeder Körperteil ist auch Teil von Waschkes faszinierender Interpretation: „Oh, mein Leib.“ Es ist eine Feier der Körperlichkeit und der Sexualität. Und dann folgt man ihm zu David Bowie, der Aufhebung der Geschlechterpolarität. Meine Zeit – die Zeit Thomas Manns wird verwoben mit der Zeit Mark Waschkes, er nimmt uns mit in die 80er, seine Kindheit und Jugend, erinnert kurz daran, dass er in Heinrich Breloers „Buddenbrooks“ den Thomas Buddenbrook gespielt hat. Und auf einmal singt er Udo Jürgens, intensiver, so mag es scheinen, als der es je tat.

Es war ein fast zweistündiger Soloabend mit Mark Waschke. Für manche vielleicht irritierend, aber auf jeden Fall staunen machend und überaus faszinierend. Geben wir Thomas Mann das Schlusswort, denn Widerspruch ist notwendig: „Mein Vorsatz ist, ich sage es offen heraus, euch, sofern das nötig ist, für die Republik zu gewinnen und für das, was Demokratie genannt wird, und was ich Humanität nenne.“ („Von deutscher Republik“). **Jutta Kähler** ●

„Wut über Ungerechtigkeit hält mich jung“

Günter-Harig-Preis 2025 für Ilse Lichtenthäler

Ich habe den Preis stellvertretend angenommen – für die vielen Frauen, die seit fast 50 Jahren in den Frauenhäusern arbeiten und auf der politischen Ebene für Verbesserungen kämpfen, und für die hunderttausend Bewohnerinnen und ihre Kinder, von denen jede einzelne einen Preis verdient hätte“, sagte Ilse Lichtenthäler bei der Preisverleihung des Günter-Harig-Preises 2025.

Die Feier fand am 15. Oktober in gleichermaßen festlicher wie fröhlicher Stimmung in St. Petri zu Lübeck statt. Bürgermeister Jan Lindenau dankte der Preisträgerin für ihr „langjähriges, beherztes Engagement für Frauenrechte und Solidarität in unserer Stadt“. Die Laudatio hielt ihre Weggefährtin Ingrid Süße, die die Preisträgerin als „eine Frau mit klarer Haltung, Herz und Beharrlichkeit“ würdigte. Für den musikalischen Rahmen sorgte das Ensemble Junait, das Stücke spielte, die sich Ilse Lichtenthäler eigens für den Abend gewünscht hatte. Den Preis übergaben Propstin Petra Kallies und Antje Peters-Hirt von der Mellingen-Stiftung.

Pionierin der Frauenhaus-Bewegung

Geboren in Siegen, engagierte sich Ilse Lichtenthäler dort schon früh in der Frauenbewegung. Inspiriert durch das Buch „Schrei leise“ der britischen Autorin Erin Pizzey über das erste Frauenhaus in London wurde ihr klar, wie dringend Schutzräume auch in kleineren Städten gebraucht wurden. 1978 gehörte sie zu den Gründerinnen des Vereins Frauen helfen Frauen Siegen e.V., aus dem 1982 eines der ersten Frauenhäuser in Nordrhein-Westfalen hervorging. „Theorie gab es kaum, aber viel Mut, Zusammenhalt und die Haltung: Für jede Frau finden wir gemeinsam einen Weg“, erinnert sich Lichtenthäler.

2003 kam sie der Liebe wegen nach Lübeck. Fünfzehn Jahre lang arbeitete sie im Autonomen Frauenhaus, war ver-



Ilse Lichtenthäler (Mitte) mit Jan Lindenau, Uta Harig, Ingrid Süße, Antje Peters-Hirt, Petra Kallies, Bernd Schwarze und Lilly Schaack.

antwortlich für Personal, Finanzen und Öffentlichkeitsarbeit – und damit auch für die Unterstützung von Frauen auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben. „Jede Frau, die den Schritt ins Frauenhaus wagt, beweist Stärke“, sagt Lichtenthäler. „Sie hat Misshandlungen überlebt und den Mut gefunden, ihr Leben neu zu gestalten.“

Kraft schöpft die 73-Jährige aus der Musik – etwa aus dem Chanson „Die Wut ist jung“ der Kabarettistin Lore Lorenz. „Ich bin älter geworden, ja – aber die Wut über Ungerechtigkeit hält mich jung. Es gibt noch so viel zu tun.“

Der Günter-Harig-Preis ist mit 1500 Euro dotiert und wird jährlich vom St.Petri-Kuratorium in Zusammenarbeit mit der Kurt-Werner und Anneliese Mellingen-Stiftung verliehen. Die Auszeichnung erinnert an den ehemaligen Pastor an St. Petri, Günter Harig, der sich für die Verbindung von Kirche und Stadtgesellschaft einsetzte. Geehrt werden Menschen, die sich – oft leise, aber tatkräftig – für ein menschliches Miteinander in Lübeck engagieren.

Bastian Modrow ●

Anzeige

KANZLEI AM KLINGENBERG

RECHTSANWÄLTE FACHANWÄLTE NOTARE



KARSTEN MIHR
RECHTSANWALT
FA Bau- und ArchitektenR

KARSTEN ZÜLOW
RECHTSANWALT
FA FamilienR
FA Miet- und WohnungseigentumsR

ELLEN KLOTH
RECHTSANWÄLTIN
FA ArbeitsR
FA Miet- und WohnungseigentumsR
Mediatorin

STEFAN RAMIEN
RECHTSANWALT | NOTAR
FA ErbR

DIERK EBERHARDT
RECHTSANWALT | NOTAR
FA VerkehrsR
ADAC Vertragsanwalt

GERRIT KOCH
RECHTSANWALT | NOTAR
FA Bau- und ArchitektenR

OLIVER DEDOW
RECHTSANWALT
FA StrafR
FA VerkehrsR

BRODER GUST
RECHTSANWALT | NOTAR
FA VersicherungsR

KLINGENBERG 7-9 · 23552 LÜBECK · Telefon 0451 70 22 00 · www.ra-klingenberg.de

Wenn der Dirigent zum Laserschwert greift

Filmmusik im 2. Symphoniekonzert des Philharmonischen Orchesters

Begleitmusikstücke für Filme sind längst schon zu Konzertehten gelangt – so auch im 2. Symphoniekonzert des Philharmonischen Orchesters Lübeck unter Takahiro Nagasaki am 26. Oktober in der gut besuchten MuK. Im ersten Teil wurden Stücke gebracht, die ursprünglich aus anderen Zusammenhängen stammen: Wagners Walkürenritt wurde für den Helikopter-Angriff auf ein vietnamesisches Dorf in Coppolas Kriegsfilm „Apocalypse Now“ eingesetzt, Chatschaturjans Säbeltanz aus seinem Ballett „Gayaneh“ in zahlreichen Disney- und Slapstick-Filmen, der Walzer No. 2 für Variété-Orchester von Schostakowitsch in Kubricks „Eyes Wide Shut“. Im zweiten Teil erklang Musik, die ausdrücklich für einen Film komponiert wurde: die Titelmelodie von John Barry et al. zu den James-Bond-Filmen, Moon River von Henry Mancini für den Film „Frühstück bei Tiffany's“, die Titelmusik von John Williams für „Schindlers Liste“ und „Star Wars“.

Romantik lässt grüßen

Dabei fällt auf, dass der kompositorische Standard der Romantik und der Spätromantik die Stücke der Filmmusik kennzeichnet. Bis hin zur Orchestersprache Richard Wagners ist es dabei die dereinst von Franz Liszt erfundene Gattung der Symphonischen Dichtung, die in der illustrativen Filmmusik weiterlebt und die später Richard Strauss an ihre Ausdrucksgrenzen bringen sollte (wobei er die Nachahmung außermusikalischer Ereignisse zum höchsten Standard erhob). Damit ist das Spektrum der Filmmusik umrissen, die

seit Stummfilm-Zeiten die Aufgabe hatte, die Vorgänge auf der Leinwand mittels musikalischer Möglichkeiten zu verstärken und damit die emotionale Wirkung beim Publikum.

Ohne erneut in die alte Diskussion um Form und Inhalt von Musik zu verfallen, sei das Konzerterlebnis insgesamt als abwechslungsreich und für sich allein sprechend bezeichnet. Zu Beginn in Wagners Walkürenritt brauchten die Piccoloflöten einige Zeit, um sich mit dem Gesamtklang zu vermischen und nicht, wie es ihre Natur ist, zu sehr hervorzutreten. Hier überzeugte auch gleich Takahiro Nagasaki, indem er während des ganzen Satzes a tempo blieb. Überhaupt nahm die uneitle und sehr engagierte Musizierweise Nagasakis für ihn ein. Sympathisch auch, dass er wie für eine vorgezogene Zugabe gegen Ende mit einem japanischen Lied (Prinzessin Mononoke von Joe Hisaishi) am Klavier das Herz der Zuhörer*innen gewinnen konnte. Für Moon River von Mancini betrat Hiroaki Taewook Ahn als Solist das Podium, der den bekannten Song mit Hingabe und ausdrucksnuanciert auf seinem Saxophon zum Besten gab. Als Zugabe erlaubte sich Nagasaki den Scherz, mit einem Laserschwert die Titelmelodie von „Star Wars“ zu dirigieren.

Gleichwohl sei aber die kritische Frage erlaubt, ob es Aufgabe eines städtischen Orchesters sein kann, sich derart für kommerzielle Musik einzusetzen. Doch mit Genugtuung lässt sich immerhin feststellen, dass dank des vorzüglichen Programmheft-Artikels des neuen Konzertdramaturgen Michael Sangkuhl die inhaltlichen Zusammenhänge zwischen der Musik und den Filmhandlungen erhellt wurden.

Dieter Kroll ●

Musik zwischen Himmel und Erde: Lübecker Sing- und Spielkreis in St. Aegidien

Nach dem vorherigen Konzert mit spätromantischer Musik war Ende September mit den „Musikalischen Exequien“ von Heinrich Schütz wieder ein Werk auf dem Programm des Singkreises, das einst zum „Kernrepertoire“ des traditionsreichen Chores gehörte. Der kurzfristig eingesprungene Leiter des Chores, Karl Hänsel, war als ehemaliges Mitglied des Dresdner Kreuzchores der Richtige, um dieses komplexe Werk zu leiten. Hänsel standen, neben dem Chor, eine Continuo-Gruppe und junge Vokalsolisten, ebenfalls mit ihm selbst als Tenor, zur Verfügung.

Klanglich kontrastreich war das Konzert, denn neben den professionell singenden Solisten mit klaren und jungen

Stimmen waren die Tutti durch den kompakteren Klang des Singkreises aus musikalischen Laien zu hören. Der Chor konnte mehr durch klare Aussprache als durch homogenen und frischen Klang überzeugen, was bei der textbezogenen Musik von Schütz hilfreich war. Weitere Erkenntnisse zu der komplexen Komposition von Schütz erhielt man durch die Erläuterungen von Hänsel. Das Programm wurde durch eine Motette des Thomaskantors Schein und insbesondere drei Traueresängen des Engländers Henry Purcell ergänzt, der mit seiner besonderen Klangsprache und Harmonik zusätzliche Abwechslung in eine eher stille und trostreiche Abendmusik brachte.

Arndt Schnoor ●

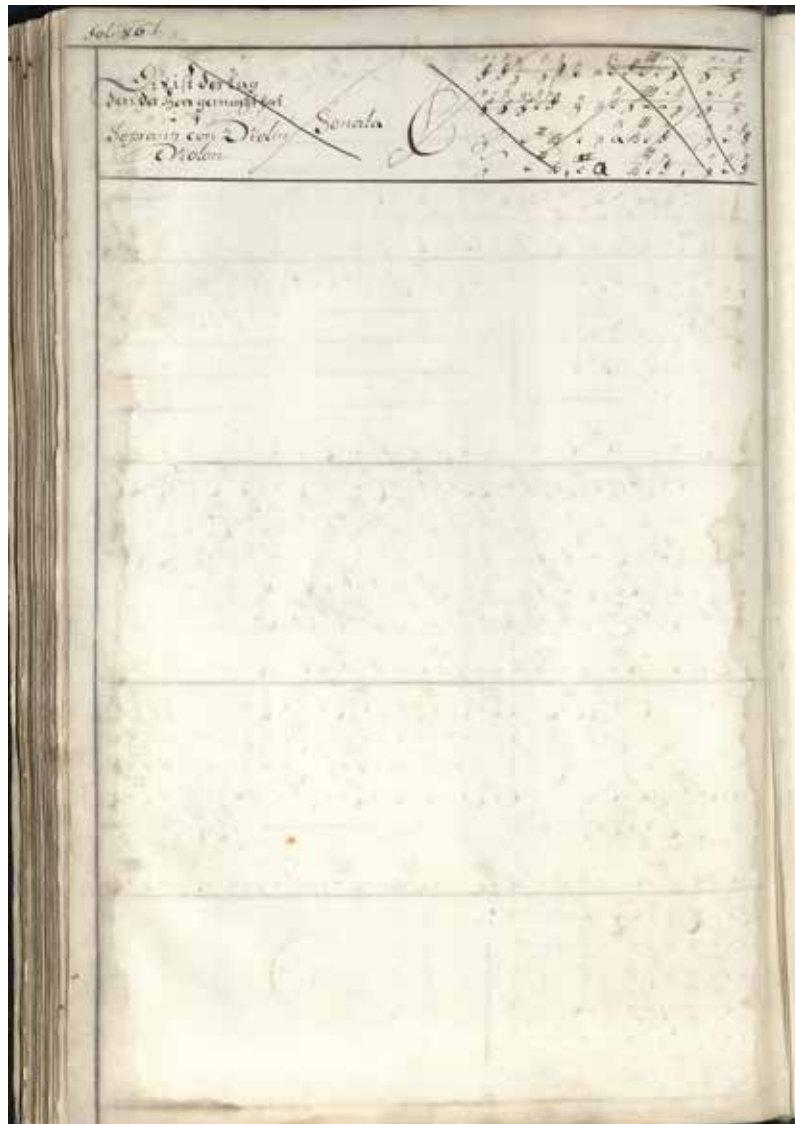
Buxtehude rekonstruiert

Konzert in St. Jakobi mit Wettbewerbsergebnissen

Wunden“ im Schaffen Buxtehudes nannte Prof. Oliver Korte von der Musikhochschule Lübeck dessen Kompositionsfragmente, deren Vollendung Ziel eines Wettbewerbes der Gesellschaft für Musiktheorie (GMTH) war, die ihre Jahrestagung in Lübeck an der Musikhochschule abhielt. Eine der Lücken befindet sich in dem Sammelband der Stadtbibliothek Lübeck mit 20 Kantaten Buxtehudes. Doch es gibt um diesen Band mehrere Rätsel. So enthält er den Hinweis auf eine weitere Kantate. Der Schreiber hat den Titel („Dies ist der Tag“) und die ersten Noten der 21. Kantate durchgestrichen. Bis heute ist weder bekannt, wer der Schreiber war, noch warum er das Werk nicht vollendet, sondern durchgestrichen hat. Doch wie ging es mit der angefangenen Kantate weiter, wie hat sie geklungen?

Zumindest für dieses Rätsel gibt es seit einem Konzert Mitte Oktober eine anhörbare Lösung. In dem Konzert wurden die von einer Kommission unter der Leitung des Buxtehude-Experten Ton Koopman ausgewählten besten Ergebnisse für gleich vier Kompositionsfragmente prämiert und aufgeführt. Darunter waren zwei Kantaten, eine Triosonate und ein Orgelwerk. Außerdem waren auch originale Kompositionen Buxtehudes zu hören. Neben Arvid Gast an der Stellwagenorgel war u.a. ein Streicherensemble mit Juliane Sandberger, Alt und Pauline Kringel, Sopran zu hören. Pauline Kringel brachte mit ihrem schlanken und klaren Sopran die grandiose Hochzeitskantate „Opachi boschetti“ (rekonstruiert von Ugo Bindini) und auch die umfangreichere Kantate „Dies ist der Tag“ (rekonstruiert von Valentin Richter) engagiert zu Gehör, begleitet von den teils kräftig aufspielenden Streichern. Arvid Gast ließ die Stellwagenorgel sowohl bei den Originalwerken von Buxtehude, als auch bei dem rekonstruierten (von Frederik Kranemann) großangelegten fünfteiligen Praeludium klanglich differenziert und virtuos gespielt erklingen.

Mit Buxtehudes Geniestreich, der Kantate „Herr, wenn ich nur Dich hab“ mit mehreren Stimmen über einen sich wiederholenden Generalbass endete ein Konzert, dass sicherlich auch den Gästen des Kongresses Buxtehudes Musik, die



Beginn der Kantate „Dies ist der Tag“ aus dem Kantatenband Buxtehudes aus der Stadtbibliothek.

auch mehrfach Thema der erfreulich gut besuchten Tagung der GMTH war, näher gebracht hat.

Arndt Schnoor ●

Anzeige

	JAN WINTER RECHTSANWALT FACHANWALT FÜR ERBRECHT	
KANZLEI FÜR ERBRECHT	Testament Pflichtteil Schenkung Testamentsvollstreckung	Eschenburgstraße 7 · 23568 Lübeck · Tel. 0451/75056 · Fax 0451/71031 info@ra-winter.de · www.ra-winter.de

Gefühlsintensitäten

Brahms-Trio aus Moskau in Lübeck

Kammermusik, zumal romantischer Provenienz, schürft oft in Seelenzuständen. So auch beim Konzert mit dem Brahms-Trio aus Moskau in der Reihe „Neue Horizonte“, gefördert von den Musik- und Orchesterfreunden Lübeck, im voll besetzten kleinen Saal der MuK.



Das Klaviertrio h-Moll des Namenspatrons in altersweise revidierter Version (1889) war wie ein Vermächtnis zu hören, nämlich federleicht tänzelnd, elegisch, aber nicht verzweifelt, ausgeglichen in der Stimmführung, als ob Brahms in tiefer Zufriedenheit mit sich selbst versunken gewesen wäre. Rahmen und Kontrast waren zwei Pendants mit ganz anderen Gefühlsintensitäten, beide vom sowjetischen Komponisten Dmitri Schostakowitsch: Grelle Timbres und harsche Dramaturgie, ja sogar Kobold-Sarkasmus erkannten die Pianistin Natalie Rubinstein, der Violinist Graf Mourja und der Cellist Kirill Rodin im Trio Nr. 1 c-Moll (1923), ein Überschwang trotziger Lebensfreude. Etwa zwanzig Jahre später, nach den Erfahrungen des Stalin-Terrors und der deutschen Invasion, blieben in den vagen Cello-Flageolets im Trio Nr. 2 e-Moll (1944) fahle Angst, Alarm-Unruhe, Beklemmung und ein ironischer Partei-Marsch als verschlüsselter Protest. Begeisterter Applaus würdigte dieses großartige Konzert.

Hans-Dieter Grünefeld ●

Konzertierten im voll besetzten kleinen Saal der MuK: die Pianistin Natalie Rubinstein, der Violinist Graf Mourja und der Cellist Kirill Rodin.

„Herrlich und Wohlbestellt“ – Hamburger Musikkultur in St. Jakobi

In der Reihe der Konzerte des Hanse-Ensembles unter Leitung von Manfred Cordes waren zuletzt Werke der großen Musikkultur Hamburgs im 17. Jahrhundert zu hören. Bedeutende Werke damals berühmter Komponisten erklangen in unterschiedlichsten Besetzungen. Groß besetzt war das „Exultate iusti“ mit 16 Stimmen in vier Chören des Jacobiorganisten Hieronymus Praetorius. Erhebend war der Klangeindruck des aus Vokal- und Instrumentalstimmen gemischt zusammengestellten Ensembles: venezianische Pracht im hamburgischen Stil, vielstimmig und doch durchsichtig im Klang musiziert unter der bedachten Leitung von Manfred Cordes.

Das Ensemble klang trotz der verschiedenen Instrumente erfreulich homogen. Auch die Soli der Gesangssolisten, wie

etwa der beiden Sopranistinnen in dem Vokalkonzert „Jauchzet dem Herrn“ des Hamburger Kantors Christoph Bernhard, gelangen wirkungsvoll, ebenso wie Bernhards „Herr, nun lässest du deinen Diener fahren“, bei dem die Sänger*innen auch durch ihre deutliche Textdeklamation gefielen.

Ein weiterer Höhepunkt des Konzertes war das Michaeliskoncert „Es erhub sich ein Streit“ des Jacobiorganisten Matthias Weckmann, der die Textabschnitte musikalisch wirkungsvoll komponierte. Hier hatten auch die Solisten mit ihren schlanken Stimmen dankbare Aufgaben. Hamburg präsentierte damals seinen Aufstieg zur eigentlichen Handels- und Kulturmetropole des Nordens auch mit seiner prächtigen Musik, von der man einen guten Eindruck an diesem Konzertabend bekommen konnte.

Arndt Schnoor ●

Kultureller Brückenschlag

Konzertreise des Lübecker Bach-Chors in Polen

Der Funke sprang sofort über: 450 Menschen im Konzertsaal der Musikschule Solna 12 in Posen vernahmen mit sichtbarer Seligkeit den brausenden Eingangsschor des Händel'schen Messias: And the Glory, the Glory of the Lord...

Eckhard Bürger, Dirigent und Chorleiter des Lübecker Bach-Chores, leitete den Chor mit seinen rund 70 Sänger*innen und das Orchester Pohlische Capelle, das sonst unter seinem Leiter Prof. Zgolka spielt. Chor und Orchester verströmten zusammen Glanz und barocke Herrlichkeit, und die Komposition, die so großartig innig und klar in ihrer Vielschichtigkeit ist, zog die Besucher in ihren Bann. Beim mitreißenden Halleluja standen manche auf, einige sangen selig mit.

Nach kurzer Stille wurde es spannend: Eine junge Frau erklomm das Podium, viele Zuhörer erhoben sich. Unter ihrer Leitung erklang aus dem Publikum, quasi als Spontanchor, ein vielstrophiges polnisches Lied, das Fischerlied „Barka“, in dem symbolhaft das Leben als Pilgerreise geschildert wird. Es war das Lieblingslied des polnischen Papstes Wojtyla. Wie sich herausstellte, waren zahlreiche Mitglieder kleinerer Chöre angereist, um das Konzert zu hören, aber auch selbst etwas beizusteuern. Überraschung gelungen.

Einen Tag später fand das zweite Konzert der Chorreise in Oborniki statt, einem Ort etwa 30 Kilometer nördlich von Posen. Dort erklang der Messias in der fein illuminierten Josephskirche mit erstaunlich neuem und andächtigem Unterton. Etwa 120 Zuhörer lauschten ergriffen. Nach dem Konzert gab es viele Kontakte zwischen Gästen, Chor und Orchester. Noch beglückt von der Musik wurden Wünsche laut, die zarten Bande zwischen Lübeck und Oborniki zu stärken, vielleicht sogar einen Austausch zwischen dem Lübecker Bach-Chor und dem Chor aus Oborniki zu ermöglichen. Das nahmen die Mitglieder des Bach-Chores gerne auf. Immerhin hatte die vom 20. bis 26. Oktober währende Chorreise auch das Ziel gehabt, mit den zwei großen Konzerten einen neuen kulturellen Brückenschlag zwischen den beiden Nationen zu schaffen. Dies ist sehr wohl gelungen und könnte in der Zukunft kreativ und musikalisch genutzt werden. Halleluja!

Peter Fischer ●



Der Lübecker Bach-Chor beim Konzert in Oborniki.



Die Gemeinnützige

Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz
Stellvertretende Direktorin:
Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit
von 9 bis 13 Uhr geöffnet
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum:
LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin:
Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Telefon: (0451) 58 34 48 0
Verantwortlich: Doris Mührenberg
E-Mail: muehrenberg@
die-gemeinnuetzige.de

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P):
Sabine Spatzek
Telefon 0171 415 60 64
E-Mail: luebeckische-blaetter@
die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsmitglieder:
Doris Mührenberg (Vorsitzende),
Dr. Manfred Eickhölter,
Jutta Kähler, Dr. Jan Zimmermann und
Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich
außer in den Monaten Juli/August.
Die Artikel stellen keine offiziellen
Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar,
sofern sie nicht ausdrücklich als solche
gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von
Artikeln und Fotos wird eine Vergütung
nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter
Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis:
€ 2,90. Für Mitglieder der Gesellschaft
zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Verlag und Druck:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck
Telefon: (0451) 70 31-2 06
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P):
B. Müller, E-Mail: mueller.bastian@
mediamagneten.de,
Telefon: (0451) 70 31-2 85

ISSN 0344-5216 · © 2025

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Anzeige



Radbruch Immobilien



Fachkundig bei

- Verkauf
- Bewertung und
- Verwaltung

Ihrer Immobilie

Verena Radbruch
0451 - 88 35 892

LÜBECK ERKUNDEN

ein Wegbegleiter durch
die alte Hansestadt

von Eckhard Lange

Kirchen und Klöster, Höfe und Gänge, Giebel und Geschichten – immer wieder Geschichten, warum alles so ist, wie es ist, und was alles anders war, früher.

Wenn du eine Stadt wie Lübeck erkunden willst, dann ist es gut, wenn dich jemand erst einmal an die Hand nimmt und begleitet. Und dir zugleich Mut macht, dann auch selbst auf Entdeckungsreise zu gehen. Eben dies möchte dieses Buch, für Fremde und auch für Einheimische, die neugierig geblieben sind, gierig nach Neuem und noch Unbekanntem.

176 Seiten, über 330 meist farbige Fotos, Softcover
ISBN 978-3-7950-5275-1 · € 17,80
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Tel.: 0451/7031 232
E-Mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com



Eckhard Lange

LÜBECK ERKUNDEN

ein Wegbegleiter durch die alte Hansestadt

